

A szellem. A szellemi lét föbb jelenségei és metafizikája.

(Der Geist. Die Haupterscheinungen und die Metaphysik des geistigen Seins.) József Jánosi S. J. (254.) Budapest 1935.

In der Metaphysik etwas *wesentlich Neues* aufzudecken, wird heute ein gewagtes Unternehmen sein. Die Vergangenheit hat hier geleistet, was zu leisten war. Wesentlich Neues zu sagen heißt abzubiegen von der Wahrheit. Aber im Nebensächlichen, besonders im Aufdecken der Zusammenhänge zwischen den einzelnen Wahrheiten, ist originelle Arbeit noch immer möglich. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch das vorliegende Buch von Jánosi zu beurteilen. Es bringt eigentlich nichts Neues, aber es versteht vorzüglich, Bekanntes in *neuer Form* zusammenzufassen. Jánosi kennt nicht nur die christliche Philosophie gründlich, sondern ist auch in der neuesten Philosophie *gut bewandert* und setzt sich mit ihren Vertretern, besonders mit Nicolai Hartmann, Brandenstein u. s. w. erfolgreich auseinander. *Nicht ganz klar* scheint sein Standpunkt in der Frage des Unbewußten zu sein. S. 87 scheint er unbewußte geistige Tätigkeit anzunehmen und S. 105 sagt er, daß „die geistige Tätigkeit des ‚Ich‘ nur bewußt sein kann“. *Die Sprache* erinnert, was die Originalität der Ausdrücke und intuitive Erfassung anbelangt, zuweilen an Prohászka, der die schwersten Probleme in einer Sprache ausdrückte, wie sie vorher unbekannt war.

Košice (Kaschau).

Dr Alexander Spesz.

Einheit im Glauben. Von göttlicher Ordnung und menschlicher Not. Von Oskar Bauhofer. (272.) Einsiedeln 1935, Benziger u. Co. Geb. M. 4.40, Schw. Fr. 5.20.

In Oskar Bauhofer ist zweifellos eine sehr bedeutende Persönlichkeit in das Reich des katholischen theologischen Schrifttums eingetreten. Er ist, wie er selbst sagt, aus einem protestantischen Religionsphilosophen zu einem katholischen Theologen geworden. Das hier zu besprechende Buch ist sein zweites katholisches (das erste war: „Das Geheimnis der Zeiten“, eine christliche Sinndeutung der Geschichte). Es besteht größtenteils aus einzelnen, in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Aufsätzen. Aber die Einheit des Buches leidet darunter nicht sehr; denn es hat einen einheitlichen Mittelpunkt: das Geheimnis der Kirche. Der Titel sagt sicher zu wenig von dem reichen Inhalt. Der erste Teil, der die Hälfte des Buches umfaßt, handelt vom Wesen der Kirche. Beginnend mit einem tief fundierten, erhabenen Lobgesang auf den Glauben, läßt der Verfasser das Bild der Kirche erstehen als der *seinsmäßigen Heilsordnung*, der von Christus gewollten Erfüllung des Sinnes der *Heilsgeschichte*. Dieses Wesen der Kirche als lebendiger Heilsordnung kommt zum klarsten Ausdruck in der Liturgie des Kirchenjahres, das wiederum ganz *wesenhaft* gesehen wird als die sakramentale Vergegenwärtigung der Heilsgeschehnisse und des „göttlichen Weltjahres“. In einem weiteren Aufsatz setzt sich der Verfasser mit der dialektischen Theologie auseinander. „In der Mitte des dialektischen Problems finden wir ein Nichts, nämlich die bloße Fiktion einer das Ganze tragenden Ekklesiologie.“ Im Schatten des dialektischen Nominalismus sieht Bauhofer den Säkularismus drohend einherschreiten. Was wird Karl Barth darauf zu sagen haben? Sehr tief und schön ist dann das Kapitel über das Verhältnis der Kirche zur Heiligen Schrift, durch die die Realität der Kirche „bezeugt“ und „bekundet“ wird. „Ohne Kirche und außerhalb der Kirche gibt es kein Wort Gottes.“ Die Heilige Schrift ist Gottes Wort, „indem

sie angesiedelt ist im Herzen des lebendigen Mysteriums Christi“. Auch über den „theologischen Ort der Heiligen“ und den Sinn der Liturgie wird Wesenhaftes in theologisch schöner Sprache gesagt. — Der zweite Teil des Buches ist überschrieben: „Analysen zur kirchlichen Zeitsituation.“ Klar und überzeugend ist hier einleitend der Begriff „Konfession“ als säkularer Begriff enthüllt und die Innerkirchlichkeit der Glaubensspaltung betont. Eine Wiedervereinigung gibt es nur von wahrhaft katholischer Sicht und Haltung aus. „Das Seinsgesetz des reformatorischen Christentums ist das Hin und Her zwischen Kirche und Konfession, zwischen Katholizität und Partikularität, zwischen universal Religion und Stammesreligion.“ Aber auch das protestantische Anliegen wird ganz ernst genommen und überhaupt alles mit großem Takt und feinhöriger Aufgeschlossenheit behandelt. Das tiefste Problem des Protestantismus wird in der Frage nach dem Begriff der Kirche gesehen. Das anglikanische Rätsel wird in einer Weise gelöst, die dem Schreiber dieser Zeilen, der es in England selbst kennen lernte und sich dafür besonders interessierte, als die einzig mögliche erscheint. Schön ist der Satz: „Der Anglikanismus ist eine von der göttlichen Gnade eingegebene ‚Erinnerung‘ an die katholische Heimat, aber eine Erinnerung, die von den Menschen als Antwort, als ein Ende, eine Erfüllung mißverstanden wird.“

Eine heilige Ergriffenheit hat dieses Buch gestaltet. Sein Inhalt aber ist so, daß kein ernster Theologe an ihm vorübergehen darf. Es scheint berufen zu sein, eine Rolle zu spielen in der Geschichte der werdenden Wiedervereinigung im Glauben.

Schweiklberg.

Dr Honoratus Millemann O. S. B.

Gemeinschaft und Einzelmensch. Eine sozialmetaphysische Untersuchung, bearbeitet nach den Grundsätzen des heiligen Thomas von Aquin. Von *Eberhard Welty*. Kl. 8° (458). Salzburg-Leipzig, Anton Pustet, Brosch. M. 6.60, S 11.55; geb. M. 7.80, S 13.65.

Verfasser versucht klarzustellen, was die Seinsphilosophie („die Philosophie des gesunden Menschenverstandes“) unter Führung ihres Hauptes, des heiligen Thomas von Aquin, unter Gemeinschaft versteht und wie die Zuordnung von Gemeinschaft und Einzelmensch zu begreifen ist. Er will so eine metaphysische Grundlage schaffen, aus der sichere Richtlinien für den Aufbau des menschlichen Gemeinschaftslebens zu gewinnen sind. Um den Ergebnissen seiner Untersuchung die ihnen gebührende wissenschaftliche Anerkennung zu sichern, legt er vorerst Erkenntnislehre, Verfahren und Ziel der Seinsphilosophie dar.

Auf seine eigentliche Aufgabe eingehend, untersucht er zunächst das Wesen des Menschen und seine soziale Bestimmung, seine Individualität und Personalität und ihr Verhältnis zur Sozialanlage. Hierauf hellt er die Stellung auf, die der Mensch im Kosmos einnimmt. Dann wird der Wesens- und Wirklichkeitscharakter der Gemeinschaft als Ordnungs-, d. i. Beziehungseinheit klargestellt, die von der sozialen Anlage und Bestimmung gefordert und durch die geistig-sittlichen Kräfte ihrer Glieder geschaffen wird und die das ihr vorgegebene Ziel, ihr Gemeinwohl zu erstreben und zu verwirklichen hat. Der vierte Abschnitt bringt schließlich die Grundsätze, die sich aus dem Wesensverhältnis von Gemeinschaft und Einzelmensch für den Aufbau des Gemeinschaftslebens und damit auch für den berufständischen Aufbau ergeben. Hand in Hand damit werden die grundlegenden Irrtümer des Individualismus, Kollektivismus, eines überspannten Universalismus und